

Interesse an prägender Familie

Der in Wollerau aufgewachsene Marcel Kümin lud am Dienstagabend zu seiner ersten Buchvernissage in den Pfarreisaal in Wollerau ein und stellte sein Werk «Kümin Obermühle – eine Familiensaga aus Wollerau» auf unterhaltsame Weise vor.

Von Bettina Schärflinger

Wollerau. – Das Interesse an der Buchvernissage des einheimischen Marcel Kümin war riesig. Anstelle der rund 80 erwarteten Gäste fanden sich gut 130 interessierte Besucher im Pfarreisaal in Wollerau ein. Darunter alteingesessene Wollerauer Bürger, Verwandte und Freunde des Autoren aus nah und fern.

Organisiert wurde der Anlass vor allem aufgrund des Bestrebens zweier Schwestern Marcel Kümins. Er selber zeigte sich sehr gerührt über die vielen Besucher und freute sich über das allgemeine Interesse an seiner Familie und dem Buch, das für ihn als historischer Familienroman zu verstehen ist.

Einfluss auf lokale Pfarrei

Die Lokalität für die Vernissage war



Nach der Buchvorstellung nahm sich der Autor Marcel Kümin Zeit, sein Werk zu signieren.
Bild Bettina Schärflinger

passend gewählt. Denn die Geschichte der Familie Kümin hat das Leben der Pfarrei Wollerau geprägt. Pfarrer Josef Franz Kümin, dem der erste Teil der Geschichte gewidmet ist, setzte sich massgeblich für den Bau einer neuen Kirche und des Pfarrhauses ein.

Somit hat er für die Gemeinde einen belebenden Wert geschaffen, der sich wie ein roter Faden durch das Buch zieht, welches mit historischen Fakten, aber auch mit Begebenheiten, von denen man nicht weiss, ob oder wie sie genau stattfanden, das goldene Zeitalter von Wollerau im späten 18. Jahrhundert beleuchtet.

Laudatio auf die Belege

In einer ausführlichen Laudatio fand der Kunsthistoriker Dr. Albert Jörgler nur gute Worte zum vorgestellten Werk, für welches der Stammbaum der Familie Kümin das Grundgerüst bildet. Akribisch habe der Autor in der Familie und in Archiven nach zu verwendenden Daten gesucht, meinte Jörgler. «Entstanden ist eine Familiensaga, die unterhaltsam sowie in gutem Deutsch geschrieben ist, und durch Mundartausdrücke, die treffend gesetzt sind, bekommt sie ein ganz besonderes Lokalkolorit», erklärte der Kunsthistoriker.